Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Reklamen; 3 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachlaß.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Güntzelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 9. September 1915. **Abend-Ausgabe.** Nr. 420. • 63. Jahrgang.

Unsere Marineluftschiffe wieder über der City von London!

Der neue Luftschiffangriff gegen die Hauptstadt Englands.

W.T.-B. Berlin, 9. Sept. (Amtlich.) **Unsere Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 8. zum 9. September den Westteil der City von London, ferner große Fabrikanlagen bei Norwich, sowie die Hafenanlagen und Eisenwerke von Middlesborough mit gutem Erfolg angegriffen. Starke Explosionen und zahlreiche Brände wurden beobachtet. Die Luftschiffe wurden von feindlichen Batterien heftig beschossen. Sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.**

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Absetzung des Großfürsten Nikolai.

„Indem ich mich heute an die Spitze meiner tapferen Armee stelle . . . .", so hat Zar Nikolaus an Poincaré telegraphiert, und der Präsident der Republik antwortete dem „Selbstherrscher" aller Reußen: „Ich weiß, daß Eure Majestät, indem Sie selbst das Kommando über Ihre heroischen Armeen übernehmen . . ." Wer wird bei diesem Depeschenwechsel nicht an das Bismarcksche Wort erinnert: Gelogen wie telegraphiert! Der arme Zar Nikolaus der Kleine war und ist keine Heldennatur. Und nun erst gar das Kommandieren hat er niemals gelernt, denn er führte auch als Zar nie das Kommando, sondern er stand stets standhaft unter dem Kommando der Großfürstenpartei, deren Haupt der jetzt zum Kaukasus abgeschobene heimliche Kaiser, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist. Weiß man doch, daß die berüchtigte Mobilmachungsorder vom 25. Juli 1914, durch welche dieser Weltkrieg in Szene gesetzt wurde, vom Zaren nicht freiwillig unterzeichnet wurde, sondern erst, nachdem der Großfürst ihm — man sagt sogar unter Anwendung körperlicher Züchtigung — mit der Entthronung gedroht hatte.

Wer diese Vorgeschichte, wer die traurige Rolle kennt, die Nikolaus in den Händen der allmächtigen Großfürstenpartei spielte, der kann die Versicherung, daß er sich jetzt an die Spitze seiner Armeen stellt, daß er das Kommando übernimmt, daher nur mit einem verständnisvollen Lächeln aufnehmen. Die tatsächliche Leitung der Operationen wird Nikolaus schwerlich übernehmen, sie wird vermutlich in den Händen des neuen Generalstabschefs Alexejew liegen. Die Tatsache jedoch, daß der Zar mit seiner eigenen Person nun vor aller Welt in die Bresche tritt, ist darum doch von der allergrößten politischen Bedeutung. Sie kennzeichnet die äußerste Zuspitzung der kritischen Lage Rußlands, sie bedeutet einen bedeutsamen Abschnitt des Krieges. Denn der wahre Sinn der Veränderung, die Absetzung des allmächtigen Nikolai Nikolajewitsch ist das offenbare amtliche Eingeständnis der bisherigen schweren Niederlagen der russischen Armeen.

Nun soll also die geheiligte Person des Zaren helfen. Wird aber das Erscheinen des Zaren an der Front, die formale — denn mehr wird's, wie gesagt, nicht sein — Übernahme des Oberbefehls durch ihn den erhofften Umschwung der Lage herbeiführen? Wohl soll der Einfluß, den gottbegnadete, große Feldherren, überragende Persönlichkeiten, energische Charaktere auf die Truppen und ihr Heer ausgeübt haben, nicht unterschätzt werden. Ein Friedrich der Große, ein Napoleon I. konnten durch ihre Persönlichkeit allein Wunder vollbringen und das Heer zu ungeahnten Taten fortreißen. „Der Kaiser kommt!", das war der Ruf, der auch die Schwächsten und Verzagtesten wieder belebte, der zu unerhörten Anstrengungen begeisterte und den Sieg an die Fahnen zu heften schien. „Der Kaiser kommt!" Dieser Ruf brachte Schrecken und Verwirrung in die Reihen des Feindes und wirkte lähmend auf die Tatkraft der feindlichen Führer. Bietet aber die Person des Zaren die Aussicht, daß sein Erscheinen allein den inneren Halt und die Widerstandskraft des durch unaufhörlichen Rückzug stark geschwächten russischen Heeres neu kräftigen und wieder beleben wird? Wir vermögen es nicht zu glauben. Wenngleich nicht zu verkennen ist, daß die Russen überall weiteren hartnäckigsten Widerstand leisten, so ist es doch schwerlich zu erwarten, daß der Wechsel im Oberbefehl an dem Ausgang des furchtbaren Ringens irgend etwas ändern wird. Das Schicksal wird weiter seinen Lauf nehmen; das ist unsere frohe und gewisse Hoffnung im Vertrauen auf Gott und unsere gerechte Sache, im Vertrauen auf unseren obersten Kriegsherrn, unsere unvergleichlichen Heeresführer im Osten und unsere über alles Lob erhabenen, immer weiter vorwärtsdringenden Truppen im Osten. Sie werden — und wenn es auch immer noch ungeheurer Anstrengungen und schmerzlicher Opfer bedarf — ihr Werk vollenden, sie werden den seit Monaten sich vollziehenden, glänzenden Siegeslauf bis zur völligen Vernichtung des Gegners fortzusetzen wissen. Auch trotz des Zaren Nikolaus als Oberbefehlshabers: und nun erst recht!

Der Erlaß des Zaren an den Großfürsten Nicolai Nikolajewitsch.

W.T.-B. Petersburg, 8. Sept. (Nichtamtlich.) **Der Zar hat an den Oberbefehlshaber Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch einen Erlaß gerichtet, welcher besagt: Zu Beginn des Krieges verhinderten höhere Erwägungen mich, meiner innersten Neigung zu folgen und mich an die Spitze meiner Armee zu stellen, deshalb beauftragte ich Sie mit dem Oberbefehl über alle Streitkräfte zu Lande und zur See. Unter den Augen von ganz Rußland gaben Ew. Kaiserliche Hoheit im Laufe des Krieges Beweise unerschütterlicher Tapferkeit, welche das tiefe Vertrauen und die frommen Wünsche aller Russen erweckte, welche Ihren Namen durch alle unvermeidlichen Wechselfälle des Kriegsglückes begleiteten. Die Bürde des Dienstes am Vaterland, die Gott auf mich gelegt hat, befiehlt mir heute, da der Feind in das Innere des Reiches eingedrungen ist, den Oberbefehl über die aktiven Truppen zu übernehmen, mit meinem Heere die Anstrengungen des Krieges zu teilen und mit ihm die russische Erde gegen die Angriffe des Feindes zu schützen. Die Wege der Vorsehung sind unbekannt, aber meine Pflicht und mein Verlangen bestärken mich in diesem Entschlusse, der auf Erwägungen des Nutzens für den Staat beruht. Der feindliche Einbruch von Westen her, der sich immer mehr verschärft, verlangt vor allem die stärkste Konzentration aller militärischen und bürgerlichen Behörden sowie die Vereinigung des Oberbefehls im Kriege mit der allgemeinen Tätigkeit aller Verwaltungszweige der Regierung, was unsere Aufmerksamkeit von der Südfront ablenkt. Bei diesem Stand der Dinge erkenne ich die Notwendigkeit Ihrer Hilfe und Ihres Rates auf unserer Südfront an und ernenne Sie zum Vizekönig des Kaukasus und Oberbefehlshaber der tapferen Kaukasusarmee. Ich drücke Ew. Kaiserlichen Hoheit meine tiefe Dankbarkeit für die Anstrengungen in dem bisherigen Teile des Krieges aus.**

Ein Armeebefehl des Zaren.

W.T.-B. Petersburg, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Ein Armeebefehl des Zaren, datiert vom 5. September aus dem Hauptquartier, besagt: Heute habe ich den Oberbefehl über alle Streitkräfte zu Lande und zu Wasser auf den Kriegsschauplätzen übernommen. Mit festem Vertrauen auf die Gnade Gottes und mit der unerschütterlichen Sicherheit des endlichen Sieges werden wir unsere heilige Pflicht, das Vaterland bis zum Äußersten zu verteidigen, erfüllen und Rußland keine Unehre machen.

Ein Abschiedserlaß des Großfürsten.

W.T.-B. Petersburg, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Der Großfürst-Generalissimus hat an die Truppen folgenden Tagesbefehl gerichtet: „Tapferes Heer und tapfere Flotte! Heute stellt sich Euer erhabener oberster Kriegsherr, der Kaiser, selbst an Eure Spitze. Ich neige mich vor Eurem Heldenmut, den ihr seit mehr als einem Jahre bewiesen, und drücke Euch meine herzliche, wärmste und aufrichtigste Dankbarkeit aus. Ich bin fest davon überzeugt, daß ihr von dem Zeitpunkt an, an dem der Zar, dem ihr den Fahneneid geschworen, Euch führt, neue beispiellose Taten vollführen werdet. Ich glaube, daß Gott vom heutigen Tage ab seinem Erwählten seine allmächtige, zum Siege führende Hilfe angedeihen lassen wird.

Generaladjutant Nikolaus."

Der Zar an den bisherigen Vizekönig des Kaukasus.

W.T.-B. Petersburg, 8. Sept. (Nichtamtlich. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Zar richtete an den Grafen Woronzow-Daschkow, Vizekönig des Kaukasus, einen Erlaß, worin er die Bemühungen und Anstrengungen anerkennt, die der Graf zur Verwaltung des Landes sowie zur Stärkung der alten Traditionen der glorreichen Truppen des Kaukasus angewandt hat. Der Zar erklärt, er gebe seiner Bitte nach, seine Kräfte einer seinem Gesundheitszustande mehr entsprechenden Arbeit widmen zu dürfen. Er enthebe ihn seines Postens als Vizekönig des Kaukasus und attachiere ihn seiner eigenen Person.

Der Eindruck in Frankreich.

Berlin, 9. Sept. (Zens. Bln.) Über den Eindruck in Frankreich heißt es im „Berl. Lok.-Anz.": Von Clemenceau stammt das Wort: „Nichts ist geändert, es gibt nur einen Oberbefehlshaber mehr bei unseren Freunden". Der „Matin" spricht, ohne den inneren Zerwürfnissen Rußlands Beachtung zu widmen, von dem Beginn eines heiligen Krieges. Der „Temps" hegt die Hoffnung, daß es dem Zaren als Oberbefehlshaber gelingen werde, in der Gegend von Wilna die Massenzusammenziehung seiner Truppen zu bewerkstelligen.

Aus der italienischen Presse.

Berlin, 9. Sept. (Zens. Bln.) Die italienische Presse vertritt die Ansicht, als ob durch die Übernahme des Oberbefehls durch den Zaren nunmehr der größte Feldherr aller Zeiten am Kriege teilnehme. Nur der „Corriere della Sera" warnt vor trügerischen Hoffnungen auf eine baldige russische Offensive.

Die revolutionäre Bewegung im Wachsen begriffen?

Br. Wien, 9. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) **Die „Neue Freie Presse" meldet aus Tschernowitz, daß die revolutionäre Bewegung in Rußland im Wachsen begriffen sei. Namentlich die ukrainischen Elemente entwickelten eine rege Tätigkeit. In der Nähe von Jekaterinoslaw sprengten sie die große Eisenbahnbrücke über den Dnjestr in die Luft. Die Bewegung sei nicht mehr einzudämmen, sie werde mit elementarer Gewalt ausbrechen.**

Ein neues Arbeitsprogramm für Duma und Reichsrat.

W.T.-B. Kopenhagen, 8. Sept. (Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: 24 Vertreter der Mehrheitsparteien der Duma, von den nationalen Progressisten bis zu den Kadetten und äußersten Fortschrittlern sowie Mitgliedern des Zentrums und Mitglieder des Reichsrats, haben nach einer Reihe von Besprechungen ein Arbeitsprogramm für beide gesetzgebenden Kammern ausgearbeitet. Gleichzeitig ist ein Zusammenschluß aller fortschrittlichen Gruppen zustandegekommen. — Der „Matin" meldet aus Petersburg: Das gemeinsame Programm der Progressisten-Partei der Duma und des Stadtrates umfaßt außer der Bildung eines Ministeriums des öffentlichen Vertrauens eine Reihe administrativer, politischer, sozialer und religiöser Reformen.

Die russischen Grodno-Truppen in Sicherheit?

Br. Rotterdam, 9. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) „Daily Mail" meldet aus Petersburg, daß die russischen Grodnotruppen sich in Sicherheit befinden.

Das Schicksal Rigas.

Englische Hoffnungslosigkeit.

W.T.-B. London, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Westminster Gazette" schreibt: Die Nachrichten aus Rußland sind nicht gut. Den Deutschen ist es gelungen, den Brückenkopf von Friedrichstadt zu nehmen, der ihnen zwei Übergänge über die Dwina gibt. Das Schicksal Rigas hängt schließlich von dem Besitz der Dwina ab. Es schien in den letzten Tagen, daß Rußland in diesem Teile der Front eine solche Kraft entwickelte, um den Feind aufhalten zu können. Aber es konnte es nicht. Es wird fraglich sein, ob die deutsche Bewegung gegen Riga aufgehalten werden kann.

Die Staats- und Polizeibeamten haben sich reisefertig gemacht.

Br. Kopenhagen, 8. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) „Politiken" melden aus Petersburg: Auf dem Bahnhof in Riga steht eine lange Reihe Wagen mit Gütern von den geräumten Gegenden zur Abfahrt bereit. Vorbereitungen zur Abreise der Polizei werden getroffen. Die Rigaer Polizeibureaus sind längst geschlossen, ebenso alle übrigen Staatsanstalten. Die Pässe wurden seit mehreren Wochen nicht mehr nachgesehen. Die Polizeibeamten versehen nur noch den Dienst, ihr Gepäck ist aber schon nach Jurjew verbracht. Mit den Arbeitern, die andauernd fortgeschafft werden, reisen auch die Ärzte und das Krankenhauspersonal ab.

Der Kommandant von Riga berichtigt den russischen „Seesieg."

Stockholm, 9. Sept. (Zens. Bln.) Trotzdem die amtliche deutsche Darstellung über die Vorgänge im Meerbusen von Riga bereits seit langem völlige Klarheit über die dort stattgehabten Kämpfe geschaffen hat, gibt es immer noch gewisse Blätter des feindlichen Auslandes, die von ungeheuren Verlusten der deutschen Marine fabeln. In Anbetracht des falschen Bildes, das diese Gerüchte notwendigerweise beim russischen Volke hervorrufen mußten, hat sich jetzt das russische Oberkommando selbst zu einem Dementi entschlossen. Der Kommandant der Stadt Riga teilt amtlich mit, daß die in der Nähe von Pernau gesunkenen feindlichen Schiffe kleine alte Dampfer gewesen sind, die von den Deutschen selbst versenkt wurden, in der offenbaren Absicht, die Mündung zu sperren.

Eine Bekanntmachung des Kommandanten von Kronstadt.

Kopenhagen, 9. Sept. (Zens. Bln.) Der Kommandant von Kronstadt, der Festungsvorstadt von Petersburg, gibt bekannt, daß weder der Festung noch der Stadt irgend welche Gefahr drohe. Er fordert die Bevölkerung auf, ihre friedliche Tätigkeit in Ruhe fortzusetzen. Personen, die alarmierende Gerüchte verbreiten, werden mit der strengsten Strafe belegt werden.

Russische Vorsichtsmaßnahmen.

Rotterdam, 8. Sept. „Daily Chronicle" meldet aus Petersburg: Wie hier verlautet, sind sowohl aus Petersburg wie aus Kiew die wichtigen Dokumente der einzelnen Ministerien nach Moskau gebracht worden.

Österreichische Sperrung des Grenzverkehrs mit der Schweiz.

W. T.-B. **Basel**, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Basler Nachr." melden aus St. Gallen: Österreich sperrte nunmehr den gesamten Grenzverkehr mit der Schweiz, auch die Linie Feldkirch-Buchs sowie sämtliche Straßenübergänge.

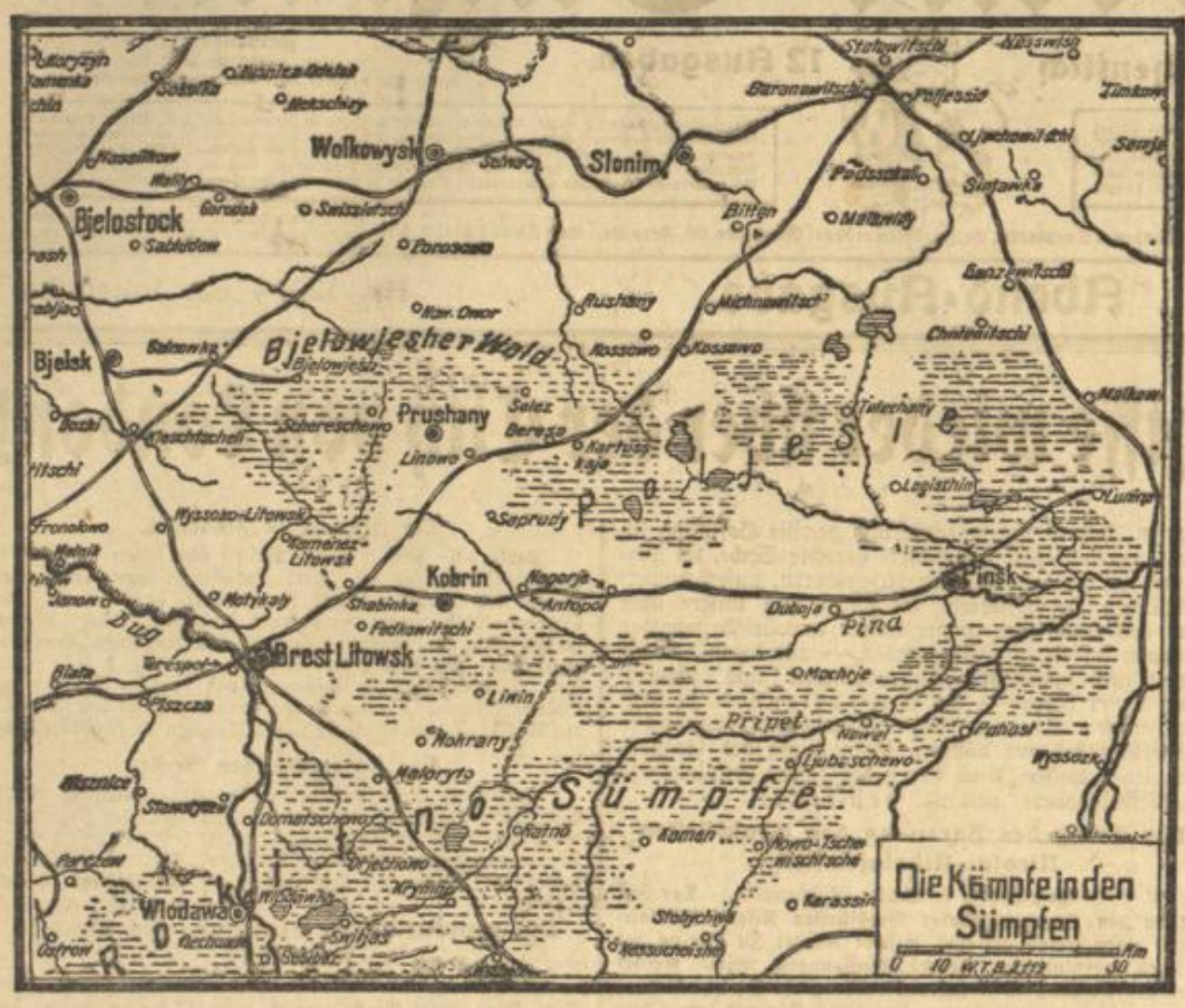
Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Beschießung belgischer Stellungen.

Rotterdam, 9. Sept. (Zens. Bln.) Die belgische Gesandtschaft im Haag berichtet: Durch die äußerste Tätigkeit der deutschen Artillerie sind an verschiedenen Stellen der Front die belgischen Stellungen beschossen worden. Pervyse, Kapelle und Neukapelle wurden bombardiert.

Tod eines französischen Fliegerhauptmanns.

W. T.-B. **Paris**, 8. Sept. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Blättermeldungen aus Nanzig zufolge wurde der Fliegerhauptmann Féquant am Vormittag des 6. September in der Nähe von Saarbrücken durch das Feuer deutscher Maschinengewehre getötet und von seinem Piloten auf das Plateau von Malzéville zurückgebracht.



Todessturz eines deutschen Fliegers.

Kopenhagen, 8. Sept. (Zens. Bln.) Der deutsche Flieger, der bei dem letzten Fluge gegen Paris bei Senlis ums Leben kam, war Leutnant Dailer, der Sohn eines württembergischen Generals.

Wegen Beherbergung eines deutschen Gefangenen verurteilt.

W. T.-B. **Paris**, 8. Sept. (Nichtamtlich.) „Le Journal" meldet aus Tours: Das Kriegsgericht hat das Ehepaar Bönneau, seine Tochter und seinen Sohn, zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie einem Deutschen, der aus einem Gefangenenlager entflohen war, beherbergt, bewirtet und mit Geld versehen hatten.

Der Rückgang des Verkehrs im Hafen von Marseille.

W. T.-B. **Paris**, 8. Sept. (Nichtamtlich.) „Petit Parisien" meldet aus Marseille: Der Verkehr des hiesigen Hafens weist in den ersten sechs Monaten 1915 gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang von 3 617 578 Tonnen für die ausfahrenden und einfahrenden Schiffe auf. Die Warenausfuhr ist in derselben Zeit um 40 Proz. zurückgegangen.

Maßnahmen zur Volksernährung in Frankreich.

W. T.-B. **Lyon**, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Nouvelliste" aus Paris nahm der Senat einen Bericht des Senators Aimond über einen Ergänzungskredit für den Ankauf und Verkauf von Getreide und Mehl zur Versorgung der Zivilbevölkerung an. Der Ausschuß wird Freitag mit dem Handelsminister diesen Antrag einer eingehenden Besprechung unterziehen.

•

Deutsches Recht in Belgien.

Bestrafung eines Widerspenstigen.

W. T.-B. **Brüssel**, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Der Vorsitzende der Brüsseler Anwaltskammer, Theodor Battonier, hatte einem Advokaten verboten, sich bei Wahrnehmung der Interessen seiner Partei vor Gericht auf die Mietverordnung des Generalgouverneurs vom 10. November 1914 und insbesondere auf eine Entscheidung des Appellationshofes Brüssel zu beziehen, die den Rechtsbestand dieser Verordnung anerkennt. Damit hatte der Vorsitzende sich einer Überschreitung der ihm zustehenden Befugnisse zum Nachteil des rechtsuchenden Publikums und auch der Advokaten schuldig gemacht. Er hat gegen Artikel 87 des Dekrets über die Advokaten vom 14. Dezember 1910 verstoßen, wonach die Advokaten frei für die Verteidigung des Rechts und der Wahrheit wirken sollen. Der Generalgouverneur hat deshalb Battonier nach Deutschland bringen lassen, wo er bis zum Ende des Krieges verbleiben wird.

Der Krieg gegen England.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. **London**, 8. Sept. (Nichtamtlich. Reuter.) **Der Londoner Dampfer „Rhea" ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.**

W. T.-B. **Bordeaux**, 8. Sept. (Nichtamtlich. Agence Havas.) **Der Dampfer „Guatemala" von der Compagnie Générale Transatlantique ist auf der Fahrt von Saint Nazaire nach Philadelphia auf der Höhe der Belle-Isle torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet. Die „Guatemala" war 118 Meter lang und 16 Meter breit. Das Schiff war 1907 vom Stapel gelaufen.**

W. T.-B. **La Rochel**, 8. Sept. (Nichtamtlich. Agence Havas.) **Ein deutsches Unterseeboot hat in der vergangenen Nacht den Dampfer „Garsoy" aus Liverpool versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.**

W. T.-B. **London**, 8. Sept. (Nichtamtlich.) **Lloyds Agentur meldet, daß die norwegische Bark „Shoresand" versenkt worden ist. Die Besatzung wurde gerettet.**

W. T.-B. **Ymuiden**, 8. Sept. (Nichtamtlich.) **Der Fischdampfer „Berano" landete hier 18 englische Fischer, nämlich die Besatzungen der Schiffe „Emanuel" (169 Tonnen), „Emblème" (97 Tonnen), „Victorious" (1078 Tonnen) und „Constance" (900 Tonnen). Alle Schiffe, die aus Lowestoft sind, wurden am Montagnachmittag 44 Meilen Ostsüdost Lowestoft von zwei deutschen Unterseebooten versenkt.**

W. T.-B. **London**, 8. Sept. (Nichtamtlich. Reuter.) **Der Dampfer „Douro" ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.**

Ein holländischer Fischdampfer durch eine Minen-Explosion vernichtet.

Br. **Rotterdam**, 8. Sept. (Sig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Am Montag früh um 8 Uhr wurde der Scheveninger Fischkutter 316, der in der Nähe der Doggerbank mit Fischen beschäftigt war, durch Explosion einer Mine vollkommen vernichtet. Die neun Mann starke Besatzung wurde gelandet, ein Mann wurde durch die Explosion stark verwundet.

Ein französischer Dampfer auf eine Mine gefahren.

W. T.-B. **Paris**, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Der „Temps" meldet: Der französische Dampfer „Saint Chamond" (1700 Tonnen) erlitt durch die Explosion einer Mine am Eingang der Themse ein starkes Leck. Er konnte mit eigenen Mitteln bis nach Harwich gelangen, wo er ins Trockendock verbracht wurde. Drei Mann der Besatzung fehlen. Der Kapitän wurde verletzt.

Wehrpflicht auf Umwegen.

W. T.-B. **London**, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Times" haben die örtlichen Behörden, die die nationalen Register aufzustellen hatten, den Antrag

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserm zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

Bilder aus Bialostok.

Bialostok, Ende August.

Der russische Militärfriedhof.

Ein paar Kilometer außerhalb der Stadt an der Straße nach Grodek liegen der russische orthodoxe und der katholische Friedhof von Bialostok. Der russische Kirchhof ist ursprünglich kleiner gewesen als der polnische, unter dichten Bäumen und Büschen — eine grüne Insel in der graugrünen welligen Trostlosigkeit dieses Stückes Erde — stehen die verwitterten alten Doppelkreuze. In diese Stätte, in der sich Gras und Blumen, Baum und Busch mit dem alten morschen Holz der Kreuze und den zerfallenden Hügeln zu stillem Ineinander fanden, hat der Krieg eine schreiende Veränderung gebracht. In dem alten Teil hat man die russischen und polnischen Soldaten begraben, die im Jahre 1914 in Bialostok gestorben sind. Es müssen viele Tausende in Bialostok gestorben sein. Die blauen und grünen Kreuze und Doppelkreuze stehen dichter als die Bäume, die den Hintergrund bilden. Nach Regimentern sind die Grabreihen, die schon mit dichtem Gras überwuchert sind, geordnet, und bald kommt man zu der Überzeugung, daß hierhin auch Tote zurückgebracht worden sein müssen. Denn Reihe neben Reihe taucht auf, ein Wald von Kreuzen, und dann hört der alte Friedhof auf, und auf dem anschließenden kahlen Sand daneben beginnt ein neues Gräberfeld, das die Toten von 1915 aufgenommen hat. Hier sind Tausende von Kreuzen dicht nebeneinander, alle haben das kleine weiße Blechschild mit Namen und Todestag. In Bialostok, dem wichtigen Knotenpunkt und russischen Hauptetappenort, sind viele Lazarette gewesen, dieser riesige Soldatenfriedhof spricht dafür, daß hier auch Tote aus den Gefechten und Schlachten zurückgebracht worden sind, er erklärt auch, wie es kam, daß man zuweilen so wenig russische Gefallene sah, wo vorher Vernichtung gewesen sein mußte. Die dichten Gräberreihen, dieses Verhau von Kreuzen, spricht eine ergreifende Sprache von den furchtbaren russischen Verlusten, keine noch so kluge Schönfärbung kann dieses stille Feld, das doch so laut redet, fortleugnen. Hier sind die furchtbaren Wundmale Rußlands dem Blick offen.

In einer Ecke ragen die Stangen für die gefallenen Mohammedaner, und dann ist noch ein sehr weiter Raum umfriedigt, der für die Zukunft bestimmt war.

Ein grauer Himmel wölkt über dem Acker, in dem Rußlands Söhne schlafen. Aus den Wolkenrändern bricht zuweilen gelbgraues Licht und streift über das ferne Bild der Stadt, die im Westen ihre Schornsteine und Häusergiebel aufreckt.

•

Abend in Bialostok.

Gegen Abend, etwa gestern, als das elektrische Licht noch nicht brannte, gibt es ein paar Ecken in Bialostok — in der Basarnaja oder Nicolaija — die einigen Reiz haben. Die Lampen stehen überall in den kleinen niedrigen Läden, die jede deutsche Kleinstadt besser kennt. Die Frauen und Männer drängen sich auf den Bürgersteigen, die bunten Schilder, die das Gewerbe ihres Ausstellers anzeigen, sind von Schatten und Licht lebendig und seltsam überhuscht. Die Soldaten, die gutmütigen deutschen Soldaten drängen sich und zahlen nach wie vor die unverschämten Preise. Für Zigaretten, auf denen der Preis von 15 Kop. für 10 Stück aufgedruckt ist, 40 Pf. und so in allen Dingen.

Im Aquarium, dem einzigen Restaurant, in dem es vor kurzem zu essen gab, sind alle Tische mit Offizieren besetzt. Kerzen flackern. Es ist ein Treffen dort von Menschen, die sich Monate nicht gesehen haben, ein Wiedersehenslokal, das sich bemüht, die Freude nicht ins Uferlose wachsen zu lassen. Tee: niema, Kaffee: niema, überhaupt das „niema" ist vorherrschend bei jeder Art von Getränken, und im allgemeinen ist die Feldküche viel vertrauenerweckender.

Gespräche.

Die Dame, in deren Haus ich wohne, sagte mir: „Wir haben nicht gewußt, in welchem Lande wir wohnen, wie schrecklich barbarisch dieses Rußland ist! In den letzten Tagen haben die Russen genommen Geld in einer Weise, die schandvoll ist. Sie haben offen gesagt, ist der letzte Tag, müssen wir nehmen. Auf den Dörfern kostet ein Haus, das sie nicht anbrennen, 10 Rubel, hier war alles noch teurer. Einige haben noch etwas getan für das Geld, die anderen haben genommen und nichts getan."

Die Vermutung und die Nachrichten, daß der russische Rückzug ein glänzendes Geschäft für die Militär- und Polizeibeamten ist, scheint sich darnach zu bestätigen, obwohl ich mir bewußt bin, daß allen diesen Gesprächen mit gebliebenen Einwohnern nur ein bedingter Wert zukommt. „In Bialostok waren die schönsten Brillanten, die elegantesten Frauen, Sänger aus Petersburg und Warschau. Equipagen und Automobile. Diese Toiletten! Bialostok war eine reiche Stadt, wir erkennen es nicht mehr, wenn wir auf die Straße gehen. Wir sind in einer fremden Stadt."

„Ich kann mir nicht vorstellen, daß hier elegantes Leben geherrscht hat, es gibt ja keinen Laden in der ganzen Stadt, kein Gasthaus, es gibt eigentlich nur . . . Schmutz. Ich weiß. Aber man war unter sich; im Klub. Viel Gesellschaft. Es war nicht billig in Bialostok. Diese Wohnung, fünf Zimmer, kleiner Garten, doch in der Vorstadt, kostet beinahe 2000 Mark. Jetzt haben wir nicht einmal Licht, und die Butter kostet 8 M.

Da ging — um die Mittagszeit — das elektrische Licht wieder an. Eben waren die Motoren, von denen man leicht ersetzbare Teile nur genommen hatte, wieder in Betrieb gesetzt, am Abend lief die Wasserleitung wieder. — „Es ging schnell, so schrecklich schnell, wie ihr Vormarsch! O diese Njemetzki!"

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Aus Kunst und Leben.

Bildende Kunst und Musik. Trotz der heftigen Agitation gegen die deutsche Musik, die in einem Teil der Londoner Presse stattgefunden hat, enthielt das vorgestrige Promenadenkonzert in der Queens Hall fast ausschließlich Wagnersche Musikstücke. Das Haus war, der „Daily Mail" zufolge, völlig ausverkauft.

Wissenschaft und Technik. Der Mailänder „Sera" meldet, daß in Florenz gestern Professor Hugo Schiff, der bekannte, aus Frankfurt gebürtige Chemiker und Freund von Karl Marx im Alter von 80 Jahren gestorben sei.

Wie die „Voss. Ztg." von unterrichteter Seite hört, sind die Verhandlungen mit Geh. Medizinalrat Professor von Wassermann, betr. die Nachfolge Ehrlichs in Frankfurt a. M., über das Stadium der allerersten Besprechungen nicht hinausgekommen.

erhalten, die Formulare der wehrfähigen Männer den Rekrutierungsdepots zu überweisen. Es werden Maßregeln getroffen, um Mechaniker, Landarbeiter und andere, die daheim gebraucht werden, vorher auszusondern.

715 englische Munitionsfabriken verstaatlicht.

W. T.-B. **London**, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Das Munitionsministerium erklärt, die Regierung habe weitere 180 Munitionsfabriken übernommen, was ihre Gesamtzahl auf 715 bringe.

Der Bristoler Gewerkschaftskongreß gegen die Wehrpflicht!

W. T.-B. **London**, 9. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die gestrige Debatte auf dem Gewerkschaftskongreß in Bristol über die Wehrpflicht dauerte 1½ Stunden. Die Redner sprachen sich einstimmig gegen die Wehrpflicht aus und bekämpften namentlich den Pressefeldzug. Präsident Seddon sagte, man solle die Nation nicht in einen großen Konflikt treiben, der in einem Augenblick, in dem die nationale Einheit wesentlich sei, das Volk spalten würde. Der Delegierte Shaw erklärte, die Northcliffpresse beschmutze das eigene Nest. Dergleichen wäre in Deutschland unverständlich. Jeder Deutsche, ob Konservativer oder Sozialdemokrat, spreche von Deutschland als einem Land, das an der Spitze der Nationen marschiere. Ein Redner sagte, auch wenn die Regierung die Wehrpflicht einführen wolle, wäre es Pflicht der Arbeiter, ihre Kraft und ihren Einfluß dagegen einzusetzen. Die Resolution, die sich für das Freiwilligen-System und gegen den Pressefeldzug für die Wehrpflicht erklärte, wurde einstimmig angenommen und sofort Asquith, Lloyd George und Kitchener telegraphisch übersandt. Ein Zusatzantrag, der die Einberufung eines neuen Kongresses vorschlägt, falls die Regierung die Wehrpflicht einführen sollte, kam nicht zur Abstimmung. Die liberalen Blätter begrüßen die Resolution des Gewerkschaftskongresses. „Daily News" schreibt: Die gestrige Debatte hat bewiesen, daß die Haltung der großen Masse der britischen Arbeiter eine entschiedene Opposition gegen den Staatszwang bedeutet, so weit er den Militärdienst betrifft. Andererseits bezeichnet der „Daily Telegraph" den Entschluß des Kongresses als bedauerlich. Die „Times" will der Debatte entnehmen, daß die Arbeiter die Entscheidung der Regierung abwarten und auf sie hören wird, wenn die Wehrpflicht für notwendig erklärt wird. „Daily Mail" meint, daß die Resolution nicht das letzte Wort der Arbeiterklasse sei.

Lloyd Georges Brief an den Kongreß.

W. T.-B. **Rotterdam**, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus London unter dem 7. September: Auf dem Kongresse der Gewerkschaften wurde ein Brief von Lloyd George verlesen, der auf die vorgestrigen Bemerkungen über die Kriegsgewinne gemünzt ist. Es wird darin mitgeteilt, daß 715 Betriebe unter Aufsicht der Regierung stehen und es in allen diesen Fällen mit der Jagd nach Gewinnen vorbei sei. Die Regierung habe das Abkommen mit den Arbeitern eingehalten. Es mögen die Arbeitervertreter die Arbeiter anspornen, auch ihr Teil der Verpflichtungen einzuholten und alle Gewerkschaftsregeln und Gebräuche, welche die Produktion behindern, auf später zu verschieben.

Vermehrte Zufuhr in England.

W. T.-B. **Rotterdam**, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Courant" meldet aus London: Das Handelsamt gibt bekannt, daß der Wert der britischen Einfuhr im August, verglichen mit der vom August 1914, um 27 Millionen, im Vergleich mit der vom August 1913 um 13½ Millionen Pfund Sterling zugenommen hat. Die Ausfuhr hat gegen den August 1914 um 3 227 584 Pfund Sterling zugenommen und bleibt hinter der Ausfuhr im August 1913 um 11 500 000 Pfund Sterling zurück. Die Zunahme der Einfuhr ist hauptsächlich auf die vermehrte Zufuhr von Lebensmitteln, Getränken, Holz, Wolle und bearbeitete Metalle zurückzuführen.

Die Ursache der Eisenbahnerbewegung in Südwales.

Abermals Unruhen unter den Bergarbeitern.

W. T.-B. **London**, 9. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „Times" zufolge ist die Bewegung unter den Eisenbahnern von Südwales direkt auf die Agitation der Bergarbeiter zurückzuführen. Unter den Bergleuten von Südwales herrschten abermals Unruhen. 2500 Arbeiter streikten wegen der Einstellung nichtorganisierter Arbeiter.

Deutschlands ungeheure Stärke.

Eine Folge seiner wissenschaftlichen Bestrebungen und Organisation.

W. T.-B. **London**, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Daily News" erörtert in einem Leitartikel eine Eingabe der nordenglischen Universitäten Manchester, Liverpool, Leeds und Sheffield an den Kriegsausschuß, ihnen die Staatsunterstützung während des Krieges nicht zu entziehen. Das Blatt meint, es sei beklagenswert, daß sich die Nation und die industriellen Führer gegen die grundlegende Bedeutung der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Ausbildung für die Entwicklung der Industrie hartnäckig und blind verhielten. Aber wenn der Krieg eins bewiesen habe, so sei es dieses; jetzt sei auch für das geringste Verständnis deutlich, daß die ungeheure Stärke Deutschlands aus seiner Wissenschaft und wissenschaftlichen Organisation herrührt. So groß die Kosten des Krieges seien, so sei doch die Frage der Staatsausgaben für das Unterrichtswesen ein Prüfstein der Weisheit der Nation, sie könne ein bestimmender Faktor in dem Schicksal der Nation sein.

Der deutsch-englische Interniertenaustausch.

W. T.-B. **Vlissingen**, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Mit dem Postdampfer aus England sind gestern hier fünfzig gebrechliche deutsche Internierte angekommen, die keine Hilfe des Roten Kreuzes beanspruchten und nach Goch weiterfuhren. Abends wurden 15 englische Frauen aus Deutschland erwartet.

Das Pfand der Alliierten — der Ozean.

W. T.-B. **London**, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Der französische militärische Mitarbeiter der „Morningpost" erörtert die Friedensbedingungen, die Deutschland stellen könne und entwickelt dabei die interessante Theorie, daß wenn Deutschland territoriale Pfänder in Händen habe, die Alliierten ein ungleich wertvolleres territoriales Pfand besitzen, nämlich den Ozean, den Deutschland nur unter ausdrücklicher Zustimmung der gegenwärtigen Inhaber zur Handelsschiffahrt benützen dürfte.

Der Krieg gegen Italien.

Italiens Ohnmacht.

W. T.-B. **Rom**, 9. Sept. (Nichtamtlich. über Bern.) Im „Messaggero" polemisiert der Abgeordnete Colajanni gegen einen unlängst in der „Tribuna" erschienenen Artikel des Senators Rolandi Ricci, den dieser nur geschrieben, um Italiens Ohnmacht zu schildern und die Verantwortung für den Krieg öffentlich der Regierung aufzubürden. Wenn Italien noch nicht Herr über Österreich-Ungarn geworden sei, so liege es daran, daß es zu spät in den Krieg eingegriffen habe. Ein früheres Eingreifen sei aber unmöglich gewesen, weil das Heer noch nicht bereit war und Italien seine Zeit mit der Erörterung der Anträge Bülows vertrödeln mußte. Am Schluß beklagt der Verfasser, daß nicht nur Ricci, sondern auch andere Leute zurzeit Mißtrauen zu säen suchten. So gebe es einen Abgeordneten, der ganz offen mit sarkastischem Lächeln von „Poesien" Cadornas spräche und damit die Veröffentlichungen des Generalstabes meine, außerdem aber die Hoffnung ausdrückte, Hindenburg werde bald mit den Italienern Esperanto reden.

Kritik einer Rede Salandras.

Genf, 9. Sept. (Zens. Bln.) Der „Avanti" kritisiert die „süßliche Rede" Salandras in Padua, wocin der Ministerpräsident nochmals dringend an die Einmütigkeit appelliert und hochherzigerweise die moralische und politische Ehrenrettung „allen gottlosen, vor dem Kriegsausbruch dem Neutralismus huldigenden Italienern" gewährt. Das Blatt bemerkt hierzu, diese Erklärungen hätten das Unglück, reichlich spät zu kommen. übrigens änderten sie bezüglich des Kriegseintritts Italiens nichts an der einmal gefaßten Meinung der sozialdemokratischen Partei, die durch keinerlei Verantwortung mit der gegenwärtigen Lage verknüpft sei.

Eine japanische Militärkommission an der italienischen Front eingetroffen.

Genf, 9. Sept. (Zens. Bln.) „Idea Nazionale" meldet, daß eine japanische Militärkommission gestern über Venedig sich nach der italienischen Front begeben hat.

Die berechtigten Beschwerden des Vatikans über die italienische Zensur.

W. T.-B. **Zürich**, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Den „Neuen Zürcher Nachr." wird von besonderer Seite geschrieben: Obgleich die italienische Regierung in diesem Moment Interesse hat, leidliche Beziehungen zum Heiligen Stuhle zu unterhalten, kommt doch die anormale demütigende Lage der katholischen Kirche im antikatholischen offiziellen Italien immer mehr zum Vorschein. Das Blatt beschreibt dann verschiedene Eingriffe der Zensurbehörden in wichtige Artikel des „Osservatore Romano", protestiert gegen diese neue Beleidigung als Katholik und Neutraler und fährt dann fort: Der Papst ist souverän auch nach dem italienischen Garantiegesetz und es ist daher zum wenigsten ungebührlich, wenn die italienische Zensur überhaupt das Organ des Heiligen Stuhles der Kontrolle unterzieht, insbesondere die Artikel streicht, die die Rechte des Papstes oder seine erhabenen Ideen verfechten. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Katholiken aller Länder gegen diese für den Heiligen Stuhl sehr beleidigende Aktion der italienischen Regierung Stellung nehmen. Wenn Italien auch noch ein oder zwei Jahre seine Jugend verbluten lassen will, darf sie dennoch der Regierung des Papstes nicht verbieten, in ihrem eigenen Organ sich für die Friedensidee zu bemühen. Es sind unerträgliche Verhältnisse. Der italienische Krieg hat die römische Frage in ihrer ganzen Bedeutung und Ausdehnung aufgerollt.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. **Konstantinopel**, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront drangen im Abschnitt von Anaforta in der Nacht zum 7. September unsere Aufklärungskolonnen, die gegen Meßtantepe und Azmak gesandt wurden, in die feindlichen Schützengräben ein, erbeuteten zwei Maschinengewehre mit allem Zubehör, die gegenwärtig gegen den Feind benutzt werden, 15 Kisten Munition und 20 Gewehre. Unser Feuer vernichtete einen englischen Krankenwagen, der eine Munitionsladung enthielt und in die Luft flog. Bei Ari Burnu nichts von Bedeutung. Bei Sedd-ül-Bahr beschossen feindliche Torpedoboote mit Hilfe der Beobachtungen eines Fesselballons während einiger Augenblicke, ohne bemerkenswerten Schaden anzurichten, unsere Stellungen am rechten und linken Flügel. Unsere Batterien in den Meerengen brachten am 7. September feindliche Batterien zum Schweigen, die unsere Stellungen am linken Flügel beschossen, und zerstreuten feindliche, bei Mortolman versammelte Truppen. — Sonst nichts von Bedeutung.

Warnung vor der Unterschätzung der türkischen Streitkräfte.

Rotterdam, 9. Sept. (Zens. Bln.) Nach einer Depesche aus Dedeagatsch warnt der „Temps" vor einer Unterschätzung der türkischen Streitkräfte. Er gibt eine Statistik wieder, wonach es als unzweifelhaft angesehen werden muß, daß seitens der Türkei seit Beginn des Krieges wenigstens 1 300 000 Mann unter die Fahnen gestellt worden sind.

Nirgends ein Erfolg für die französische Dardanellenaktion.

Rotterdam, 9. Sept. (Zens. Bln.) Nach einem Bericht des „Nieuwe Courant" wird die radikal-sozialistische Gruppe der französischen Kammer unter der Führung von Caillaux eine dringende Frage an die Regierung über die Operationen an den Dardanellen richten. Die Regierung soll gefragt werden, ob die Meldungen der ausländischen Presse zutreffend seien, wonach bereits 55 000 Franzosen gefallen seien, während noch nirgends ein Erfolg von Bedeutung erzielt wurde. Außerdem soll gefragt werden, warum die französische Regierung bis jetzt der Fortsetzung der Dardanellenaktion zugestimmt habe, obgleich alle Opfer sich bisher als vergeblich gebracht herausgestellt hätten.

Die Untertanen feindlicher Länder dürfen die Türkei verlassen.

Rotterdam, 9. Sept. (Zens. Bln.) „Daily News" meldet aus Athen: Die ottomanische Regierung hat einen Erlaß herausgegeben, wonach sämtlichen Untertanen feindlicher Länder erlaubt wird, die Türkei zu verlassen. Der amerikanische Dampfer „Chester" mit 470 Flüchtlingen an Bord ist in Kreta angekommen. Zwei andere amerikanische Schiffe werden Beirut unverzüglich verlassen.

Ein heftiger Zusammenstoß zwischen Engländern und Afghanen.

3000 Engländer getötet.

Berlin, 9. Sept. (Zens. Bln.) Aus Konstantinopel bringt die „Voss. Ztg." die Nachricht, daß an der nördlichen Grenze Indiens ein heftiger Zusammenstoß zwischen englischen Soldaten und Afghanen stattgefunden habe, wobei 3000 Engländer getötet worden seien. In der Nähe von Lahore dauerten die Kämpfe seit 20 Tagen an. Die englische Regierung nehme viele Verhaftungen unter der indischen Bevölkerung vor. Allein in der Gegend von Lahore seien über 40 000 Leute verhaftet worden.

Die Lage am Balkan.

Rußlands künftige Stellung in Südosteuropa.

W. T.-B. **Ofenpest**, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Der „Pester Lloyd" bringt einen Artikel über die Lage am Balkan, in dem gesagt wird, daß der Vergrößerungswahn der serbischen Politik für jedes Opfer, das für Bulgarien gebracht werden soll, eine Entschädigung fordert, die aus dem Leibe Albaniens oder den südslawischen Ländern der Monarchie, am besten aus beiden Seiten, herausgeschnitten werden soll. Bulgarien darf erst dann zu seinem Rechte gelangen, wenn die unrechtmäßigen Ansprüche befriedigt sind. Der Artikel schließt: „Wie viel oder wie wenig Rußland aus der nicht mehr abzuwendenden Niederlage wird retten können, auf dem Balkan wird es nach dem Kriege eine neue Welt vorfinden, und der geschichtliche Prozeß seiner Hinausdrängung aus dem südöstlichen Europa wird so gut wie vollendet sein. Um völlig gesichert zu sein, hat der künftige europäische Friede nötig, daß es Rußland unmöglich gemacht wird, aus dem Balkan einen politischen oder strategischen Aufmarschraum für seine Angriffspläne zu machen.

Bulgarien macht Ernst gegen Serbien?

W. T.-B. **Wien**, 9. Sept. (Nichtamtlich. Drahtber.) Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Sofia: Das Organ der bulgarischen Regierung „Narodni Prawa" veröffentlicht eine Erklärung über die Lage, die in politischen Kreisen größtes Aufsehen erregt und sehr lebhaft erörtert wird. Es heißt darin: Sobald alle Mittel einer friedlichen Verständigung versagen, sieht sich der Staat, der seine nationale Selbstbestimmung erreichen will, gezwungen, seine bewaffnete Macht anzuwenden. Für die bulgarische Öffentlichkeit wird es immer klarer, daß unsere ehemaligen Verbündeten um nichts in der Welt aufhören werden, das unglückliche Mazedonien zu knechten, solange nicht die bulgarische Macht zu Worte kommt. Der bulgarischen Regierung, welche alle Mittel, selbst jene der direkten Einmischung der Ententemächte zur Erreichung einer Verständigung unter den Balkanstaaten erschöpfte, bleibt nur noch übrig, sichere und wirksame Mittel zu suchen, um die nationalen bulgarischen Ideale, für die Tausende geopfert wurden, zu verwirklichen.

Herzog Albrecht von Mecklenburg in Sofia.

Br. Sofia, 9. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Das halbamtliche „Echo de Bulgare" meldet: Der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, ein nahe Verwandter der Königin, ist aus Bukarest in einem Spezialzug hier eingetroffen. Der Herzog wurde am Bahnhof von dem Kronprinzen, dem deutschen Gesandten und dem Personal der Gesandtschaft empfangen und begab sich hierauf in das Palais. Der Herzog stattete am nächsten Tag dem Ministerpräsidenten Radoslawow einen Besuch ab und hatte mit ihm eine lange Unterredung.

Der französisch-russische Telegrammdiebstahl in Athen.

Berlin, 9. Sept. Zu der französisch-russischen Telegrammspionage in Athen und der Verhaftung der beiden französischen Journalisten Papas und Marion wird dem „B. T." aus Athen telegraphiert: Die Untersuchung hat ergeben, daß die Spionage in weit größerem Umfange getrieben worden ist, als es zuerst schien. Im Mai sind 90 Telegramme der deutschen Gesandtschaft, 5 der englischen und 9 der griechischen Regierung, 5 der russischen Gesandtschaft und 2 der österreichisch-ungarischen, im Juni insgesamt 236 Telegramme, darunter 200 Telegramme der deutschen Gesandtschaft und im August 33 Telegramme gestohlen worden.

Wie die Beteiligten „gearbeitet" haben.

Br. **Athen**, 9. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die bereits kurz gemeldete Entdeckung der französisch-russischen Telegrammspionage geschah wie folgt: Bei dem Generalstabschef Dusmanis und dem deutschen Gesandten Graf Mirbach erschien gestern der Telegraphenbeamte Legakis und machte die Mitteilung, daß Telegramme des Königs sowie Depeschen der früheren Regierung und der deutschen sowie österreichisch-ungarischen Gesandtschaft seit Monaten ständig von zwei anderen Telegraphenbeamten durch Vermittelung des Journalisten Papas zur Kenntnis interessierter Personen gebracht würden. Der Generalstabschef verständigte sofort den König. Der deutsche Gesandte protestierte bei der Regierung, verlangte sofort strengste Untersuchung. Die beiden Beamten und Papas wurden noch an demselben Abend verhaftet. Das Verhör dauerte die ganze Nacht. Das Gerichtsgebäude, wo die Untersuchung stattfindet, wurde von der Polizei scharf bewacht. Außer dem Journalisten Papas ist auch ein anderer französischer Journalist namens Marion verhaftet worden. Es sind nicht nur offene, sondern vor allem auch chiffrierte und nicht nur Telegramme der deutschen Gesandtschaft und Telegramme des Königs

sondern auch Depeschen der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft und der italienischen Gesandtschaft abgeschrieben, bezw. im Original gestohlen worden, um nach Petersburg gesandt zu werden. Man scheint sogar bezeichnenderweise gegen das verbündete England spioniert zu haben, da man sich sogar Telegramme der englischen Gesandtschaft zu verschaffen gesucht hat. Mank hat bei den verhafteten Beamten auch chiffrierte Telegramme gefunden, die der König an Verwandte im Ausland gerichtet hat. Bei Papas sind verschiedene Abschriften beschlagnahmt worden, die auf eine Verbindung zwischen dem Journalisten und anarchistischen Kreisen hindeutet. Der Versuch der Venizelospresse, die Angelegenheit als eine „bestellte Arbeit" im Dienste der deutschen Gesandtschaft hinzustellen, ist kläglich gescheitert. (Inzwischen ist bekanntlich bereits eine der kompromittiertesten Persönlichkeiten, der italienische Journalist Bitetti, aus Athen ausgewiesen worden.)

Weitere Einzelheiten.

Br. Lugano, 9. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der soeben aus Griechenland ausgewiesene Athener Berichterstatter des „Corriere della Sera" berichtet seinem Blatt folgende Einzelheiten des Depeschenskandals, der in Athen enthüllt wurde. Außer dem Telegraphenbeamten Legakis erschien beim Generalstabschef Dusmanis auch die Frau des Telegraphenbeamten Petrizopolus, die auf dem Telegraphenkontrollamt die Abschriften der an hohe Persönlichkeiten und Legationen gerichteten Depeschen unterschlagen und verkauft hat. Die Beschuldigten leugnen jede Schuld; nur Petrizopolus erklärte, daß seine Frau die Schuld an seinem Verderben habe. Er hätte die Kopien der Telegramme dem Journalisten Papas übergeben, um den fortwährenden Geldforderungen seiner Frau nachzukommen. Die Zeitungen, welche sich ausführlich mit dem Skandal beschäftigen, erzählen, daß der Urheber des Komplotts Legakis war, welcher der Liebhaber der Frau Petrizopolus war und alles tat, um ihre Scheidung zu erreichen. Frau Petrizopolus überredete ihren Mann zu dem unehrenhaften Verdienst, um ihn dann denunzieren zu können. Unter den Kopien der Telegramme befindet sich eins vom König Konstantin und 200 von dem an der Spitze der englischen Marinekommission in Griechenland stehenden Admiral Kerr. Was den Journalisten Marion anbelangt, könne man keine Beweise gegen ihn finden.

Eine neue Bevormundung Griechenlands durch den Vierverband.

W. T.-B. **Saloniki**, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Der französische Admiral hat angeordnet, daß alle Reisenden, welche auf griechischen Schiffen fahren, vom französischen Konsulat beglaubigte Scheine besitzen müssen, die über die Persönlichkeit des Reisenden und das Ziel der Reise entsprechende Angaben enthalten. Sämtliche griechischen Schiffahrtsgesellschaften protestieren gegen diese neue Belästigung.

Nochmals fremde Effekten heraus!

In einem kürzlich erschienenen Artikel kommt die „Frkf. Ztg." nochmals auf die Bedeutung und Zweckmäßigkeit des Verkaufs ausländischer Wertpapiere zurück. „Das Ganze — so führt das Blatt aus — fußt auf der Tatsache, daß aus den bekannten, sehr vorübergehenden, nur in der Handelsstörung liegenden Ursachen die deutsche Reichsmark heute im größten Teil des Auslandes (etwa Rußland und Österreich ausgenommen) erheblich niedriger bewertet wird als im Frieden. Demnach erhält man umgekehrt für die Valuten fremder Länder heute durchschnittlich vielleicht 14 Proz. mehr als die Währungsrelation es verlangt. Solche überwerteten Devisen sind unter anderen der amerikanische Dollar, der holländische Gulden, der Schweizer Frank, die nordische Krone, die Drachme, der Goldpeso, in verringertem Umfange auch noch das englische Pfund. Wer Guthaben in solcher Währung hat oder, was gleichbedeutend ist, Effekten besitzt, die an schweizerischen, holländischen, nordischen oder amerikanischen Märkten veräußert werden können, der erlöst außer dem Tageskurse dieser Effekten noch weitere 12 bis 14 Proz. des ausmachenden Betrages. Jede deutsche Bankstelle verwertet ihn mit samt den Effekten das fremde Guthaben; oft auch wird dem Verkäufer von seiner Bank ein Gesamtkurs geboten, der den Auslandkurswert einschließlich des Wechselvorteils darstellt. Auf diese Weise kann mancher Effektenbesitzer heute Preise für seine internationalen Bestände erlösen, wie er sie für den Kriegsfall ganz gewiß nicht erhofft hatte. In Betracht kommen hauptsächlich die in neutralen Ländern beheimateten Wertpapiere. Indessen hat sich eine Zeitlang auch für die Werte gegnerischer Länder, wie Japans, Rußlands, Italiens und Serbiens die Möglichkeit geboten, sie an neutralen Börsen zu veräußern und den darauf ruhenden Verlust durch den Wechselgewinn zu vermindern. In neuester Zeit hat besonders der ungeheuere militärische Fehlschlag der Russen und der Zusammenbruch des Rubelkurses manchem Besitzer russischer Prioritäten, Anleihen und Pfandbriefe Grund gegeben, sogar ungeachtet des recht empfindlichen Kursverlustes, der sich seit einem halben Jahre noch um sechs oder mehr Prozent vergrößert hatte, einen Verkauf zu versuchen. Der privatwirtschaftliche Zweck der Verkäufe ist natürlich erstens, sich von ausländischen Werten mit Hilfe des Valutanutzens in gewinnbringender oder verlustabschwächender Weise zu erleichtern; zweitens aber will man die in jeder Richtung besseren augenblicklichen inländischen Gelegenheiten zur Wiederanlage des freigewordenen Geldes wahrnehmen; die 4proz. Anleihe des gewaltig an Ansehen und Bedeutung zunehmenden Deutschen Reiches ist eine günstigere Kapitalanlage als jede andere. Der volkswirtschaftliche Nutzen aber ist beim Tausch ausländischer Wertpapiere gegen Kriegsanleihen ebenfalls zweierlei Art, zunächst trägt der Tauschende in verstärkter Weise zur Kriegsgeldbeschaffung bei, und außerdem hilft jeder Effektenabschluß mit, uns Guthaben im Auslande zu schaffen. Für die noch so verringerten Bezüge an Lebens- und Bekleidungsmittel bedarf Deutschland der ausländischen Guthaben um so mehr, weil ihre Bildung nicht wie in normalen Zeiten durch den industriellen Export usw. vor sich geht. Können wir unseren ausländischen Verpflegungszuschuß nicht mehr mit Guthaben bezahlen, so tritt die Notwendigkeit an uns heran, in verstärktem Umfange Gold auszuführen, ganz abgesehen von Rückwirkungen auf den inländischen Warenpreisstand und anderes. Jedes Tausend verkaufter Auslandswerte bedeutet die Festhaltung von tausend Mark Gold in der Reichsbank. Der Verkauf geeigneter Auslandswerte ist also heute nicht nur eine vom egoistischen Standpunkte vernünftige Handlung, sondern zugleich eine kleine patriotische Tat. Wohl sind nach allseitigen Beobachtungen im Laufe der Monate schon recht ansehnliche Summen fremdländischer Wertpapiere, festverzinsliche und Dividendenwerte, des Valutagewinnes wegen über die Grenzen zurückverkauft worden; aber an die Grenze des Möglichen und Zweckmäßigen ist durchaus noch nicht jeder einzelne gegangen. Der deutsche Besitz an fremden Wertpapieren, auch an solchen, die gegenwärtig ausschließlich zu verwerten sind, erweist sich jetzt anscheinend viel größer, als man gemeinhin annahm, auch wenn man die Wertpapiere unserer Verbündeten als für den Verkauf nicht in Betracht kommend gänzlich ausscheidet; auf den verschiedensten Seiten wächst das Erstaunen darüber, was für selten gewordene Werte von früherher noch im Publikum sind.

Wir haben bereits früher an dieser Stelle bereits darauf hingewiesen, daß die Gelegenheit für die Mitnahme eines Wechselgewinnes keine dauernde ist. Wenn sich der Krieg seinem Ende genähert haben wird, ist es spätestens damit vorbei und schon vorher lassen die Chancen merklich nach. Nicht nur, daß z. B. die italienische und französische Valuta bereits große Minderwerte aufweisen, und daß neuerdings auch das Pfund Sterling an Weltwert zu verlieren begann — es ist noch mit einem anderen Faktor zu rechnen, nämlich, wie anderweit zutreffend hervorgehoben wird, mit der Gefahr einer Kursentwertung für nicht wenige Auslandswerte. England hat vom früheren 2½proz. Konsols-Zinsfuß für seine inländischen Kriegsemissionen nach und nach auf 4½ Proz. heraufgehen müssen und scheint augenblicklich sogar im Begriffe zu sein, für in Amerika im Gange befindliche Geldaufnahmen größten Stils 5 Proz. Jahreszinsen zuzugestehen. In Frankreich ist, soweit die Regierung überhaupt langfristige Emissionen zustande brachte, der alte Rentenzinsfuß auch bereits um mehr als 1 Proz. überschritten. Diese nie geahnte Erhöhung des Standardzinsfußes an international maßgebenden Geldmärkten hat erst zum Teil ihre Rückwirkung auf den Kursstand der in Paris und London mitnotierten fremden Werte ausgeübt. Dieser Rückschlag auf das allgemeine Zins- und Kursniveau kann sich im ganzen Auslande aber noch verstärken; die Verzinsungsansprüche des Kapitals werden im weiteren Verlaufe sich noch viel deutlicher an die seitens der Kriegsemissionen gebotene Rente anlehnen. Das bedeutet, daß Kursentwertungen der Renten- und auch der Aktienpapiere des Auslandes, soweit es auf die seitherigen Weltgeldmärkte angewiesen war, leicht möglich sind; schon ist ein gewaltiger Posten amerikanischer Bonds, der aus Frankreich stammte, nach New York zum Lombard, wenn nicht schon zum Verkauf geflossen. Wenn dieses „Naturgesetz" erst einmal international mehr erkannt und fruktifiziert worden ist, dann wird es vielleicht für den deutschen Besitzer einzelner ausländischer Wertkategorien zu spät sein, der vorübergehenden Losung „Fremde Effekten heraus", die eine einfache Forderung des Tages umschreibt, Folge zu leisten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— **Zirkus Schumann.** Trotz der Ungunst der Zeit konnte gestern der bekannte Zirkus Schumann, der sich für einige Tage in der Nähe des Hauptbahnhofs niedergelassen hat, seine Vorstellungen vor recht gut besetztem „Haus" eröffnen. Das Programm war stattlich, jede einzelne Nummer zeigte, daß man es hier mit einem Unternehmen von Ruf und Bedeutung zu tun hat. Die Freunde der höheren Pferdedressur kamen bei den Vorführungen des Herrn Ernst Schumann ebenso auf ihre Rechnung wie diejenigen auf ihre Rechnung kamen, die die Pferde lieber in anderen Rollen sehen, wie beispielsweise in den von sechs Herren geritteten modernen Sportspielen oder in dem von „Meiers" ausgeführten komischen Reitakt. Auch „Domino", der komische „Reisende" auf dem „Original-Bettpferd" entsprach offenbar dem Geschmack des Publikums. Eine Freude der Kinder war August Meier mit seinem kleinsten Pferd der Welt, und eine größere Freude noch Herr Konsul Peter, dessen Bildung so groß ist, daß die Direktion des Zirkus auf den Zetteln die Gewissensfrage an die Zuschauer richtet: Mensch oder Affe?, eine Frage, die natürlich trotz der unzweifelhaft bewundernswerten Geschicklichkeit des Herrn Konsul zugunsten des Affen entschieden wird. Lustige Brüder sind Janden und Girardi, sowie Polmann und Hermandez. Die hübschen turnerischen Leistungen der drei Rossellos an der Leiter und mehr noch die Matrosenspiele der Gebrüder Lindsen an einem fünfzehn Meter hohen Mast gefielen ausgezeichnet. Einfach baff waren die meisten der Besucher bei den unerhörten Kraftleistungen der beiden Saxons, die nicht nur mit mehreren Zentnern spielen, fünfzehn ausgewachsene Menschen mit den Beinen stemmen usw., sondern sogar lebendige Pfeiler einer Brücke bilden, über die ein mit mehreren Personen bestehendes Automobil hinwegrast. Diese Automobilfahrt über die „lebendige Brücke" bildet die Glanznummer des Zirkus Schumann, dessen Besuch empfohlen werden kann.

— **Ein falscher Doktor.** Der Kaufmann Heinrich Dickel von hier hatte das Bedürfnis, den großen Mann zu spielen. Er nannte sich Dr. Metzger-Dickel, gab an, Fähnrich zu sein, verkehrte nur in bester Gesellschaft, wohnte in einem Hotel ersten Ranges und versuchte, wie es scheint, nicht ohne Erfolg, die Mittel zu seinem kostspieligen Leben dadurch zu erlangen, daß er seine Bekannten anpumpte. Unter anderem machte er Ausflüge in die Umgebung mit Gummiräderdroschken. Als er zuletzt eine seiner Ausfahrten nicht bezahlen konnte, wandte sich der Geschädigte an die Polizeibehörde, und diese veranlaßte seine Verhaftung. Der merkwürdige, erst 21 Jahre alte Mensch ist auf dem besten Wege, sich zum Hochstapler auszubilden.

— **Zur Frage der Ölgewinnung** teilt uns eine Leserin mit, daß auch Kürbiskerne ein ausgezeichnetes Speiseöl geben. Schon vor 50 Jahren habe sie in ihrer württembergischen Heimat Kürbiskerne zur Ölmühle getragen.

— **Fallobst.** Aus unseren Leserkreisen wird uns geschrieben: An den letzten Sonntagen hatte ich Gelegenheit, die obstreiche Gegend um Niedernhausen zu durchstreifen. Eins fiel mir recht eigenartig auf: die ungeheuren Mengen von Fallobst, die scheinbar unverwendet liegen bleiben. Denn unter zwei Birnbäumen war z. B. der Boden dicht besät von gelben, reifen Birnen, die unmöglich erst am Sonntagmorgen gefallen sein konnten. Unter den Apfelbäumen lagen die Früchte zum Teil schon angefault; auf der Straße lagen zertretene Äpfel. Ich sah keinen Baum, unter dem nicht Dutzende von Äpfel lagen. Es mag in Friedenszeiten noch angehen, daß diese Mengen von Obst verkommen, weil der Besitzer der Bäume keinen Wert darauf legt; aber jetzt in der Kriegszeit, wo jedes Nahrungsmittel doppelt bedeutsam ist, ist es ein Unrecht an unseren Volksgenossen, diese Obstmengen nicht zu verwerten. Es wäre angebracht, wenn die Gemeinde das Fallobst dort, wo es der Eigentümer liegen läßt, von Ortsarmen sammeln ließe und selbst verwenden oder auf den Markt bringen würde. Die Obstpreise sind dieses Jahr trotz der ungeheuren Mengen, mit denen unsere Gegend gesegnet ist, ungewöhnlich hoch; das auf diese Weise auf den Markt gebrachte Fallobst könnte schließlich auch einen wohltuenden Einfluß auf die Preise ausüben.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Königliche Schauspiele.** Wegen Erkrankung im Personal muß die Neueinstudierung der „Hugenotten" von Sonntag auf kommenden Dienstag verschoben werden. Dafür gelangt am Sonntag „Undine" zur Aufführung mit Frau Jansen in der Titelrolle. Die zu den „Hugenotten" gelösten Karten behalten für die Sonntags-Vorstellung „Undine" ihre Gültigkeit.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

= **Frankfurt a. M.**, 9. Sept. Die Kartoffel-Ausstellung findet von Samstag, den 11., bis einschl. Sonntag, den 26. September, im Palmengarten statt. Der Eintrittspreis ist während dieser Zeit auf 50 Pf. für Garten und Ausstellung ermäßigt.

bs. **Weilburg**, 8. Sept. Auf der Grube „Thor" bei Ahausen ereignete sich gestern ein trauriger Unglücksfall, dem leider zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Durch Stickgase wurden der Steiger Müller und der Bergmann C. Würges, beide von Cubach, bewußtlos und bei ihrem Auffinden konnte nur noch der Tod festgestellt werden.

Gerichtssaal.

wc. **Ein Schmutzfink.** Der Schlossergeselle Georg Knecht aus Wiesbaden wurde vom Schöffengericht wegen fortgesetzter Erregung öffentlichen Ärgernisses zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Bursche hat längere Zeit im Dambachtal, im Nerotal, in der Thomaistraße, in der Freseniusstraße und auch sonst noch junge Mädchen in ganz gemeiner Weise belästigt. Da niemand den Menschen kannte, würde es schwer gefallen sein, ihm das Handwerk zu legen, wenn er nicht schließlich an eine Dame gekommen wäre, die durch ihr tapferes Verhalten die Feststellung seiner Person ermöglichte.

wc. **Versäumte Vaterpflichten.** Der Taglöhner Johann Meurer in Schierstein hat zehn lebende Kinder. Seine Frau ist gestorben, die Kinder sind verwahrlost und er selbst kümmert sich nicht um die Kleinen. So ist es gekommen, daß die Schiersteiner Armenverwaltung bereits 426 M. Pflegegelder für sie hat aufbringen müssen, und daß zurzeit ein monatlicher Aufwand von 75 M. zu machen ist, so lange wenigstens, bis die Kinder dort sind, wohin sie gehören, in die Erziehungsanstalt. Meurer verdient nur 21 M. die Woche. Von diesem Lohne könnte er, nach der Ansicht der Behörde, einen Teil für die Kinder abgeben, dazu aber will er sich nicht verstehen; das Schöffengericht verurteilte ihn daher zu 10 M. Geldstrafe.

rmk. **Darmstadt**, 8. Sept. Der Großherzog hat den durch das Schwurgericht vom 17. Juni d. J. wegen Mordes an seiner Ehefrau (er hat sie bei Offenbach in den Main gestoßen) zum Tode verurteilten Hausburschen Adam Funk zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Neues aus aller Welt.

Die Überschwemmung in Bari. Lugano, 8. Sept. In dem überschwemmten Teile der Stadt Bari sieht man ganze Familien, die, trotzdem sie ihre ganze Habe verloren haben, wie erstarrt aneinandergedrängt in ihren noch immer von Wasser und Schlamm gefüllten Häusern stehen. In einem Hause haben die Soldaten zwei alte Leute und ein Kind auf Betten, die auf einmal in der Schreckensnacht auf dem Wasser schwammen, noch lebend gefunden. Viele bemühen sich, ihre jetzt unkenntbaren Möbel aus Häusern, die jeden Moment einzustürzen drohen, wegzubringen. In der Via Nicolai wurden die Bürgersteige von der Kraft des Wassers vollkommen fortgetragen. Die Häuser sind dort vier Meter tief bis zum Grunde bloßgelegt. Sie drohen ebenfalls einzustürzen. Die Casa Nardulli ist ganz eingestürzt. Das stehende Wasser in den Straßen hat blutrote Farbe. Ein ganzer Stadtteil ist gefährdet. Beinahe alle Häuser brauchen Stützen, die offiziellen Nachrichten sprechen von 18 toten, 31 verwundeten und 12 026 obdachlosen Personen.

Die Granate im Postpaket. Amsterdam, 8. Sept. Die „Voss. Ztg." meldet: Auf dem Londoner Postamt Mount Pleasant explodierte am Montag ein Paket, das eine Granate enthielt und von einem Soldaten an der Front nach England geschickt worden war. Schwer verwundet wurden ein General Desmond O'Callaghan, der Hauptmann Baker und ferner ein Postinspektor.

Ein großer Waldbrand an der Rhone. Lyon, 8. Sept. (Nichtamtlich.) „Nouvelliste" erfährt aus Avignon: Die Wälder gegenüber Avignon, auf dem rechten Ufer der Rhone, stehen in Brand. Der Brandherd hat augenblicklich eine Länge von vier Kilometern.

Letzte Drahtberichte.

Die Kaltstellung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch.

Stockholm, 9. Sept. (Zens. Bln.) Die Ernennung des Großfürsten Nikolai zum Vizekönig im Kaukasus weckt kein Erstaunen in den Kreisen, wo man weiß, daß General Rußki der eigentliche Oberbefehlshaber während der letzten Zeit war. Es ist bekannt, daß Rußki gegen die Karpathenexpedition war.

Das Maulheldentum der „Nowoje Wremja".

Br. Amsterdam, 9. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Reuter meldet aus Petersburg: Die Meldung, daß der Zar den Oberbefehl der Armee übernehme, ist zu spät für eine Besprechung in den meisten Petersburger Morgenblättern erschienen. Nur die „Nowoje Wremja" schreibt: Es besteht keine Aussicht, daß das russische Heer die Waffen niederlegt, ehe der Endsieg erreicht ist. Der Feind soll das russische Heer nicht von seinem Ziel ableiten. Das Blatt preist dann die Verdienste des Großfürsten.

Ein fremdes Luftschiff über Amsterdam.

Rotterdam, 9. Sept. (Zens. Bln.) Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Gestern morgen früh ist in verschiedenen Plätzen Hollands ein Luftschiff mit zwei Kabinen wahrgenommen worden. Dieses Luftschiff ist über der befestigten Stellung von Amsterdam erschienen. Die Nationalität des Luftschiffes, welches beschossen wurde, konnte nicht festgestellt werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Hauptschriftleiter: A. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: A. Hegerhorst, für den Unterhaltungsteil: B. v. Rauendorf; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarbezirken: J. B.: H. Diefenbach; für „Gerichtssaal": H. Diefenbach; für „Sport und Luftfahrt" J. B.: C. Lodacker, für „Vermischtes" und den „Briefkasten": C. Lodacker; für den Handelsteil: W. Ely; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

Handelsteil.

Der Jahresabschluss des Phönix.

12 Proz. Dividende gegen 10 Proz. im Vorjahr.

W. T.-B. **Köln**, 9. Sept. (Eig. Drahtbericht) Der in der heutigen Aufsichtsratssitzung der Phönix, A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, vorgelegte Abschluß für 1914/15 ergibt einen Betriebsgewinn von 36 461 674 M. (i. V. 45 415 972 M.). Hiervon gehen ab an Handlungsunkosten einschließlich Steuern 7 911 990 M. (i. V. 8 587 126 M.) und Zinsen mit 453 773 M. (i. V. 568 431 M.), so daß sich ein Rohgewinn von 28 085 910 M. (i. V. 26 260 414 M.) ergibt. Nach Abzug von 108 600 M. (i. V. 67 500 M.) zur Beseitigung noch nicht abgeschriebener Werkanlagen und der Abschreibungen von 12 507 291 M. (i. V. 12 353 952 M.) verbleibt ein Reingewinn von 15 470 018 M. (i. V. 23 228 962 M.). Unter Hinzurechnung des Vortrages aus dem Vorjahre von 9 166 519 M. gegen 8 471 476 M. stehen somit 24 636 538 M. (i. V. 31 700 438 M.) zur Verfügung. Es wird der Generalversammlung vorgeschlagen werden, hieraus 12 Proz. (i. V. 10 Proz.) Dividende mit 12 720 000 M. (i. V. 10 600 000 M.) zu verteilen und 1 Million (i. V. 1 Million) für den Verfügungsbestand und 500 000 M. (i. V. 500 000 M.) für Bergschäden zurückzustellen und nach Abzug der satzungs- und vertragsmäßigen Gewinnanteile von 1 512 212 M. (i. V. 1 633 508 M.) noch 9 204 326 M. (i. V. 9 166 519 M.) auf neue Rechnung vorzutragen. Von der im vorigen Jahre zurückgestellten Kriegsrücklage von 9 Millionen ist noch ein Betrag von 8 288 513 Mark vorhanden. Die Generalversammlung soll auf den 23. Oktober 1915 nach Köln einberufen werden.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Der Jahresbericht erstreckt sich diesmal auf die Zeit vom 15. November 1913 bis 31. Dezember 1914. Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt ist als erste öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt im Westen der preußischen Monarchie ins Leben getreten; sie wird verwaltet durch die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden. Die technische Leitung liegt in den Händen von Dr. Weiß. Die Tätigkeit der Anstalt umfaßt den Betrieb der großen Lebensversicherung (Versicherungen über Summen von 2000 M. an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung), der kleinen Lebens-Volks-Versicherung (Versicherungen über Summen bis zu 2000 M. einschließlich ohne ärztliche Untersuchung), sowie der Leibrentenversicherung. Das Geschäftsgebiet der Anstalt ist der Regierungsbezirk Wiesbaden. Mit Befriedigung kann die Anstalt, die ihr erstes Geschäftsjahr unter den schwierigsten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen abgeschlossen hat auf die in dieser Zeit erreichten geschäftlichen Ergebnisse zurückblicken. Ihren Bemühungen um die Ausbreitung der Lebens- und Volksversicherung ist trotz der namentlich im zweiten Halbjahr eingetretenen widrigen Umstände ein schöner Erfolg beschieden gewesen. Es ist gelungen, ein im Vergleich zu dem kleinen Geschäftsgebiet der Anstalt ganz namhaftes Neugeschäft zu erzielen und damit die ursprünglich geltend gemachten Bedenken gegen die Errichtung der Anstalt zu widerlegen, die sich einerseits auf die geringe räumliche Ausdehnung des Geschäftsgebietes, andererseits auf die bereits vorhandene große Ausdehnung der privaten Lebens- und Volksversicherung im Regierungsbezirk Wiesbaden gründeten. Gerade die lebhafte Entwickelung der Anstalt in ihrem ersten Geschäftsjahr trotz der mannigfachen Schwierigkeiten hat ihre Existenzfähigkeit bewiesen und gezeigt, daß auch im Westen die Einführung der öffentlichen Lebens- und Volksversicherung auf gemeinnütziger Grundlage einem großen Bedürfnis weiter Bevölkerungskreise entspricht. Auch der Vorwurf, daß die neue Anstalt einen vorwiegend agrarischen Charakter tragen werde, ist dadurch widerlegt, daß die überwiegende Mehrzahl der Versicherungen nicht auf Landwirte entfällt, sondern auf andere Bevölkerungs- und Berufskreise. Die Zahl der bei der Anstalt versicherten Landwirte macht zusammen nur ca. 12 Proz. der erwachsenen Gesamtversicherten aus. Bei dem Aufbau ihrer Außenorganisation konnte sich die Anstalt mit bestem Erfolge auf die vorhandene, weitverzweigte Lokalorganisation der Nassauischen Landesbank und Sparkasse stützen. Die 18 Landesbankstellen gelten als die Geschäftsstellen (Generalagenturen) der Anstalt, durch die der ganze Geschäfts- und Abrechnungsverkehr geleitet wird. Die überall tätigen Kommissare und Vertrauensleute werden entsprechend ihrem Wohnsitz zu den einzelnen Geschäftsstellen zusammengefaßt. Bei der Aufstellung ihrer Vertreter hat die Anstalt eine sorgfältige Auswahl beachtet und eine genaue Aufsicht über die Tätigkeit der einzelnen durchgeführt. Dabei wurde von dem Grundsatz ausgegangen, als Vertreter nur solche Personen zu gewinnen, die sich in einer gesicherten Lebensstellung befinden und an ihrem Wohnsitz allgemeines Vertrauen genießen. Zur praktischen Einarbeitung und Unterstützung der Vertreter bei der Anwerbung sind bei der Anstalt 3 Oberkommissare (Reiseinspektoren) tätig. Die Zahl der Kommissare und Vertrauensmänner der Anstalt beträgt ca. 600. Den Bestrebungen der Anstalt um die Ausbreitung der Lebens- und Volksversicherung wurden besonders von den gemeinnützigen Organisationen des Bezirks reges Interesse entgegengebracht und tatkräftige Mitarbeit gewidmet. So haben insbesondere die öffentlichen Sparkassen, der Verband nassauischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, der Verband ländlicher Genossenschaften Raiffeisenscher Organisation für Nassau u. a. m. ihre Mitarbeit mit der Anstalt durch Abschluß eines „Arbeitsübereinkommens" zugesagt. Es ist zu erwarten, daß bei Wiedereintritt normaler Verhältnisse das Zusammenarbeiten der Anstalt mit den genannten Organisationen zu einer ersprießlichen Ausdehnung des Geschäfts führen wird. Neben dem Ausbau des Vertreternetzes wurde das Hauptgewicht auf eine umfassende Aufklärung der Bevölkerung über die Bedeutung der neuen einheimischen Einrichtung gelegt. Zu diesem Zwecke wurden neben der Verbreitung gemeinverständlicher Flugschriften über das Wesen und die Vorteile der öffentlichen Lebens- und Volksversicherung eine Reihe von Vorträgen (ca. 200) gehalten. Die Vorträge fanden zum größten Teil in Vereinen, landwirtschaftlichen Versammlungen usw. statt. Hierbei konnte stets festgestellt werden, daß den Bestrebungen der neuen Anstalt allseits das größte Interesse entgegengebracht wurde. Die überall lebhaft aufgenommene Tätigkeit erlitt eine empfindliche Störung durch den plötzlich ausgebrochenen Krieg, der für die Ergebnisse der neuen Anstalt natürlich von einschneidender Bedeutung gewesen ist und noch sein wird. Das Neugeschäft erfuhr eine erhebliche Stockung, da während des Krieges neue Verpflichtungen nur ungern eingegangen werden. Dazu kommt noch, daß ein großer Teil der Vertreter der Anstalt unter die Fahnen trat; wodurch von selbst die Anwerbung ganz empfindlich unterbunden wurde. Die wichtigste Frage, die mit dem Krieg sowohl für die Anstalt als auch die Versicherten auftrat, war die Behandlung der Kriegssterbefälle. Hier hat die Anstalt getreu ihrem Grundsatz, daß es die Hauptaufgabe einer gemeinnützigen, ohne Gewinntendenz arbeitenden Anstalt sei, den Bedürfnissen des schwächeren Teiles der Bevölkerung nach Möglichkeit Genüge zu leisten, aus freien Stücken sowohl für die große als auch für die kleine Lebens-Volksversicherung mit Genehmigung des Landesausschusses Vergünstigungen für die Auszahlung von Kriegssterbefällen getroffen, die weit über die vertraglichen Verpflichtungen hinausgehen. In der großen Lebensversicherung wurde nämlich die Wartezeit von 8 auf 4 Wochen für den Selbstbehalt der Anstalt (5000 M.) herabgesetzt und auch in bezug auf die Auszahlung der Leistungen eine über die vertraglichen Vereinbarungen hinausgehende Kulanz geübt. In der Volksversicherung wurde auf Versicherungen, für die 50 Pf. Kriegsgebühr entrichtet waren, im Kriegssterbefall, ohne Rücksicht auf die Zeitdauer des Bestehens der Versicherung, sofort die volle Versicherungssumme ausgezahlt. Für nach Ausbruch des Krieges beantragte Versicherungen hat die Anstalt die Kriegsgefahr nicht mehr übernommen. Hierfür trat die seitens der Direktion der Nassauischen Landesbank neu gegründete Nassauische Kriegsversicherung a. G. für den Krieg 1914 ein. Über die geschäftlichen Ergebnisse sei erwähnt, daß die Anstalt in ihrem ersten Geschäftsjahre bis zum Ausbruch des Krieges trotz des kleinen Geschäftsgebietes (Regierungsbezirk Wiesbaden) ein sehr namhaftes Neugeschäft zu verzeichnen hat. Zur Bearbeitung lagen vor 3118 Anträge über 9 059 931 M. Versicherungssumme. Davon entfielen auf die große Lebensversicherung 1388 Anträge über 6 089 628 M. Kapital und auf die Volksversicherung 1729 Anträge über 2 116 308 M. In der Rentenversicherung wurden 17 Anträge mit einer Einzahlung von 146 431 M. eingereicht und angenommen. Der Gesamtversicherungsbestand beläuft sich Ende 1914 auf 2422 Versicherungen über 6 446 545 M. Trotz der für Kriegssterbefälle zu leistenden erheblichen Zahlungen schließen beide Abteilungen der Anstalt (große Lebensversicherung und Volksversicherung) je mit Gewinn ab. In der großen Lebensversicherung ergab sich ein Überschuß von 5355.59 M. und in der Volksversicherung von 2566.38 M. Sämtlicher Überschuß kommt satzungs- und bedingungsgemäß nur den Versicherten zugute.

Kölner Tageblatt

Amtliches Kreisblatt — Kölner General-Anzeiger

General-Anzeiger für Rheinland und Westfalen

53. Jahrgang.

Große reichhaltige Zeitung, durch schnellste, ausgedehnteste Berichterstattung überall gern gelesen. Erscheint täglich zweimal.

Bezugspreis monatlich:

Mark 0.80 für Ausgabe A	Mark 1.— für Ausgabe B

Der Ausgabe B wird (außer den mit Ausgabe A erscheinenden Beilagen Erzähler am Rhein, Blätter für Landwirtschaft, Haus und Hof und Illustriertes Unterhaltungsblatt) wöchentlich eine Kunstbeilage „Illustrierte Weltschau" beigelegt.

Anzeigen werden billigst berechnet und haben infolge der Verbreitung des Kölner Tageblatt in kaufkräftigen Kreisen beste Wirkung.

Probenummer versendet kostenlos und franko die Geschäftsstelle in Köln, Stolkgasse 27—31.

Kartoffel-Ausstellung

im Palmengarten Frankfurt am Main

von Samstag, den 11., bis einschl. Sonntag, den 26. September 1915. Der Eintrittspreis ist während dieser Zeit auf **50 Pf.** für **Garten und Ausstellung ermäßigt.** F482

Frische Fische!

Geräucherte und marinierte Fische

Fischkonserven

kaufen Sie am **besten und billigsten** in

Frickels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstrasse 16. Telephon 778 u. 1362.
Zweiggeschäfte: Bleichstrasse 26 und Kirchgasse 7.

Diese Woche besonders zu empfehlen:

Holl. Cabliau, 3—5 pfündig, **50,** ohne Kopf **60** ₰
ff. Seehecht, 1/1 Fisch **60,** ohne Kopf u. Gräten **80** ₰
Ia grosse **Schollen 90,** mittel **70,** kleine **50** ₰
Bratschellfisch 35, Portions-Schellfisch 40 ₰
Feinste **Angelschellfische** n. Gr. p. Pfd. **50—70** ₰
ff. Cabliau . . . im Ausschnitt Pfd. **70—80** ₰
ff. Heilbutt . . . . im Ausschnitt Pfd. **1.50** ℳ
Frische Makrelen 50, Merlans 50.

Lebendfr. Bratzander 1.– Karpfen 1.20

Lebendfr. **Rheinhechte 1.20, Aale 1.40, Rheinzander 1.50—1.80, Echten Rheinsalm,** Lebendfr. **Blaufelchen 1.80, Lachsforellen 2** ℳ **ff. Elbsalm, Lebende Karpfen, Schleien, Aale, Tafelkrebse.**

Frische Seemuscheln 100 Stück 60 ₰

Frische Nordseekrabben.

NB. Da es jetzt sehr an geschultem Personal fehlt, kann ich nur für frühzeitige Lieferung garantieren, wenn **Bestellungen für Freitag schon Donnerstag gemacht werden.**

Bekanntmachung.
Im Wege des Pfandverkaufs versteigere ich öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung im Versteigerungslokale
Adolfstraße 1
am **Freitag, den 10. September 1915,** vormittags 10 Uhr, die nachstehend aufgeführten Gegenstände:
Waschkommoden, mehrere Betten mit Bettwerk u. Roßhaarmatratzen, Chaisel., Zimmertische, Damenschreibtisch, Konsole, ein, u. zweitür. **Kleiderschränke, Nachttische, Schreibtisch, Stühle, Bilder,** Spiegel, Teppich, Fenstervorhänge, **Sofas, Schreibtisch aus Eichen,** 1 Holzkoffer mit Kleider, 1 Küchentisch, 2 Schränke, div. Porzellan u. sonstige Küchengeschirre, Lampen, Petrol.-Oefen u. kl. Sachen mehr.
Versteigerung voraussichtl. bestimmt.
Wiesbaden, den 9. September 1915.
Heckes, Gerichtsvollzieher,
Rheingauer Str. 6, 2.

Stock- u. Schirmfabrik
W. Renker, Marktstr. 32.
reparieren und **Ueberziehen**
schnell und billig. — Telephon 2201.

Militär-Hosenträger,
Militär-Handschuhe, imitiert,
Rappa u. Wildleder, selbstverfertigte,
Militärmützen billigst bei 987
Fritz Strensch, 50 Kirchgasse 50.

Benzin
f. Reinigen u. Brennen eingetroffen.
Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.

Umzugshalber
stelle mein großes Lager in billigen, sowie besseren Tapeten, ferner Linoleum, Matten, Leisten billig z. Verk., Stehpult, Kopierpr., Handkarrn. f. n. Wagner, Rheinstr. 65, n. Rest. Wies.

Leset Alle!
Herrenschneiderei wend. Röcke 8, Rep., Rein., neue Hosen 6, Aufbüg. 1.50, Neufüttern. Kleber, Frankenstr. 7, 1.

Einige Oelgemälde,
2 Gebetsteppiche u. gr. Bronzen weg. Umzugs billig abzugeben Dotzheimer Straße 58, Parterre.

Saal
oder sonst. grsh. heller trock. Raum gesucht zum Einstellen einer 8-Zim.-Einrichtung, die darin demnächst versteigert werden soll. Off. mit Monatspreis u. E. 376 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Schneiderin
empfiehlt sich, auch Kindergarderobe. Dotzheimer Straße 41, Vdh. 4. St.

Friseuse nimmt noch
einige Damen an. Offerten unter L. 380 an den Tagbl.-Verlag.

Solider
Doppelspänner-Knecht
für dauernd gesucht.
Leopold Marx,
Wörthstraße 5.

Verloren Spazierstock
mit Hirschhorngriff Weg Kaiserstr., Kronprinzenstr., Schlichterstr., Adolfsallee. Abzugeben gegen gute Belohnung Fischerstraße 7.

Jagdhund zugelaufen.
Abzuh. Taunusstr. 34, Blumengesch.

Fischhandlung S. Klotz
(vormals Henninger)
Fernsprecher 4277. Adolfstraße 3.
Großer Fischverkauf
tägl. frische Zufuhr, Ia Holl. Vollheringe
zu den **billigsten Tagespreisen.** Versand nach allen Stadtteilen.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Freitag, 10. Septbr.

Vormittags 11 Uhr: Konzert des Walhalla-Theater-Orchesters in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Kapellmstr. P. Freudenberg.
1. Wach auf! ruft uns die Stimme, Choral.
2. Ouvertüre zu „Preziosa" von C. M. v. Weber.
3. Die Werber, Walzer von Lanner.
4. Aus Herzensgrunde, Tonstück von G. Lange.
5. Fantasie aus der Oper „Zar und Zimmermann" von Lortzing.
6. Mit fliegenden Fahnen, Marsch von H. Reh.

Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Städt. Kurkapellm. Jrmer.
1. Warschauer Einzugsmarsch von F. v. Blon.
2. Ouvertüre zu „König Stephan" von L. v. Beethoven.
3. Großes Duett (IV. Akt) aus der Oper „Die Hugenotten" von G. Meyerbeer.
4. Hofballtänze, Walzer von Joh. Strauß.
5. Norwegische Rhapsodie Nr. 2 von J. Svendsen.
6. O komm mit mir in die Frühlingsnacht, Lied von F. v. d. Stucken.
7. Fantasie aus der Oper „Das Nachtlager in Granada" von C. Kreutzer.

Abends 8 Uhr im großen Saale:
Sonder-Konzert.
Leitung: Städt. Musikdirektor C. Schuricht.
Solist: Hans Fritz Rehbold von hier (Klavier).
Orchester: Städtisches Kurorchester.
1. Konzert für Klavier u. Orchester, C-moll, op. 37 von L. v. Beethoven
a) Allegro con brio. b) Largo. c) Rondo (allegro.)
2. Ouvertüre zu „Tannhäuser" von R. Wagner.
3. Konzert für Klavier u. Orchester, F-moll von Fr. Chopin.
a) Maestoso. b) Larghetto. c) Allegro vivace.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.
Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.
Zuschlagskarte (numeriert) 50 Pf. mit der Abonnements-, Kurtax-, Tages- oder Besichtigungskarte vorzuzeigen.

Zurückgekehrt.
Zahnarzt Becher.

Hausfrauen
kauft nur Marke
Hindenburg-Honigpulver
10, 20, 35 Pf., auch Suppenwürfel
„Henna"
darf in keiner Küche eben fehlen. Zu haben in verschiedenen Geschäften sowie beim Generalvertreter
Fr. Michel, Bleichstr. 21.
Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Feldhühner
große junge 1.50 Mk.
jähr. 1.20 Mk.
kleine 0.80—1.10 Mk.
Geyer, Grabenstraße 4,
an der Marktstr. 403 Telephon 403.

Morgen Freitag
frischen
Schmierkäse.
Thür. Stangenkäse, Bauernkäse.
Molkerei M. Schulz, Yorkstraße 27.

Ia holl. Seefische,
str. Eispack., empfiehlt
J. Frey jun., Erbacher Strasse 2.

Große Fas.- u. Feldhühnerjagd.

Prima Fasanenhähne 3 Mk.
Br. Fasanenhühner 2—2.50.
Prima Feldhühner, junge, 80 Pf. bis 1.30 Mk., sowie bill. Hähne, Kap., Suppenh.
Nur Scharnhorststr. 6, Laden.

Junge Gänse 5.50 Mk.
Junge Enten 2.50 Mk.
Frische Fasan-Hühner 2 Mk., frische Fasan-Hähne 2.50, Feldhühner 1.10.
Bleichstraße 23.

Gepflückte Aepfel billig zu verkauf. Dotzheimer Str. 18, Mtb. 2, Fischer.

Gute Kochäpfel
Pfund 8 Pfg., zu verkaufen Seerobenstraße 2, Parterre.

Birnen 1 Pfund 8, 10 Pfd. 70 Pf. Neuenthaler Straße 8, Mtb. Part.

Neuheiten
Fertige Flanell-Blusen
in allen Weiten, hell und dunkelfarbig vorrätig, per Stück **Mk. 7.75** und **8.75.**
Unterröcke
Kleider-, Kostüm-, Blusen-Stoffe
in reicher Auswahl. — Billigste Preise.
G. H. Lugenbühl
19 Marktstrasse, Ecke Grabenstrasse 1.
Das Geschäft ist täglich von 1—2¼ Uhr und abends von 7½ Uhr ab geschlossen. F 119

Ich habe mein Büro von Kirchgasse 5 nach
Wilhelmstrasse 15
Alleeseite
(im Hause der Wiesbadener Bank S. Bielefeld & Söhne)
verlegt. 995
Dr. Beres,
Rechtsanwalt.

Immer mehr erweist sich die Fischkost als gesundes billiges Nahrungsmittel!
Täglich grosse Zufuhren! Ausgesucht feinste Ware!
Diese Woche besonders preis- und empfehlenswert:
I. Bessere Fischsorten!
Lebendfrische Spiegelkarpfen das Pfd. 1.—
Lebendfr. Rheinschleien 1.20, Rheinhechte 1.20
hochfeine Rheinbarsche Pfd. 100 Pf.
prachtv. Rheinzander 1.80, Bodenseeblaufelchen 1.60.
Lebende Aale, Schleien, Spiegelkarpfen, Forellen.

Hochfeine holl. Angelschellfische u. Angelkabliau
in unübertroffener Qualität zum billigsten Tagespreise.

Ferner ff. Nordseerotzungen, Steinbutte, Seezungen und anderes billigst.

Seehecht, hochfein, im Ausschn. 85 Pf.	Makrelen Pfd. 70 Pf.	Seeweissling (Merlans) feiner Bratfisch m. wenig Gräten Pfd. 50 Pf.

Pünktlicher wunschgemäßer Versand bei zeitiger Bestellung!
II. Billigere Fischsorten!
Schellfische, 1½—2pfündig, Pfd. 60 Pf., ohne Kopf 65 Pf., Dorsch Pfd. 50 Pf., Backfische Pfd. 35 Pf., 3 Pfd. 1 Mk., Cabliau ganzer Fisch Pfd. 50 Pf., ohne Kopf 60 Pf., im Ausschnitt 65 u. 70 Pf., Bratschollen 55 Pf., grössere Schollen 65 Pf., Portionsschellfische 35 Pf., Backfische ohne Gräten 40 Pf., Seehechte 3—5pfündig Pfd. 55 Pf.
Gewässerte Stockfische Pfd. 40 Pf.
In den billigen Fischsorten findet kein Versand statt.
Räucherfische — Neue Marinaden — Fischkonserven.
Für den Abendtisch jetzt täglich frisch aus dem Rauch:
Kieler Bückinge, Sprotten, Lachsheringe, Lachsbückinge, geräucherte Makrelen, geräucherte Schellfische u. Lachs.
Marinaden: Rollmops, Bismarckheringe, Bratheringe, marinierte Sardinen, Aal, Heringe und Schellfische in Sulz, selbst eingelegte Heringe, Bismarckheringe und Rollmops in Remouladensauce, ff. holl. Vollheringe. Matjesheringe, hochfeine Sardellen. — Alles prima zu billigsten Preisen.
Von jetzt ab täglich: Frische Seemuscheln.
Grosse Auswahl feiner Fischkonserven!
Fischhaus Johann Wolter,
Fernsprecher 453. 12 Ellenbogengasse 12. Geschäftsgründung 1886.

Staubsauger-Apparate
Flack, Luisenstr. 46, neb. Residenz-Theater. Tel. 747. 868

Heute entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte,

Emma,

im 13. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Meuser, z. Zt. im Felde,
und Frau, **Frieda,** geb. **Wilhelm,**
Frieda Meuser,
Familie **Wilhelm.**

Wiesbaden, den 8. September 1915.
Hallgarter Straße 7.

Die Beerdigung findet Samstag, den 11. September, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle auf dem Südfriedhofe aus statt.

Im Kampfe für das Vaterland fiel Ende Mai in Galizien der Amtsbote F 304

Franz Pfeiffer,

ein pflichttreuer und zuverlässiger Mann.

Ehre seinem Andenken!

Wiesbaden, im September 1915.

Städtisches Kanalbauamt.

Nachruf.

Am 5. September verschied unser verehrter Lehrer,

Herr Professor Ernst Seipp.

Dank seiner umfassenden Kenntnisse wußte er mit außerordentlicher Geduld und wahrer Liebe zur Jugend seine Schüler zu tüchtigen und braven Menschen heranzubilden. In Anerkennung seines selbstlosen Schaffens und seiner hohen Verdienste um uns, werden wir unserem geliebten Lehrer über das Grab hinaus warme Dankbarkeit bewahren.

Seine früheren Schüler.

Heute abend entschlief sanft unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante,

Frau Wilhelmine Schmelz,
Wwe.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Sanitätsrat Dr. Schmelz,
Auguste Schmelz, Lehrerin,
Professor H. Schmelz,
z. Zt. Hauptmann d. L., Frankfurt a. M.,
Erna Schmelz, geb. **Angersbach,**
und **6 Enkel.**

Wiesbaden (Bism.-Ring 18), 7. Sept. 1915.

Die Beerdigung findet Samstag, den 11. Sept., vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs (Platter Strasse) nach dem Nordfriedhof statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter,

Frau Henriette Börner, Wwe.,
geb. **Kelschenbach,**

nach schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Frankenstr. 8), den 9. September 1915.

Die Beerdigung findet Samstag, den 11. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, auf dem **Südfriedhof** statt.

NB. Kranzspenden dankend abgelehnt.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft nach geduldig ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Helene Pfaff,
geb. **Heß,**

kurz nach vollendetem 76. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an
zugleich im Namen der Hinterbliebenen:
Albert Pfaff.

Wiesbaden, Berlin, Crefeld.

Die Einäscherung findet statt in **Wiesbaden** am Sonnabend, den 11. September, um 11 Uhr vormittags.